

Ausgewählte Ergebnisse der vhw-Sinus-Trendstudie 2015

**Flüchtlinge, Zusammenleben, öffentlicher Raum, lokale Akteure,
Partizipation sowie Bildung und Wohnen**

Auszug

Themenfelder Wohnen und Wohnumfeld

Bernd Hallenberg

vhw Bundesgeschäftsstelle,

Berlin, Januar 2016

Einleitung: Sechste Trendstudie auf Basis der Sinus-Milieus

Der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. hat im Herbst 2015 zum sechsten Mal seit 2003 eine bundesweite, repräsentative Mehrthemenbefragung umsetzen lassen, an der knapp 2.100 Befragte teilnahmen. 12 % der Befragten hatten einen Migrationshintergrund, 34 % leben in Großstädten über 500.000 Einwohnern, 13 % in Kommunen unter 100.000 Einwohnern.

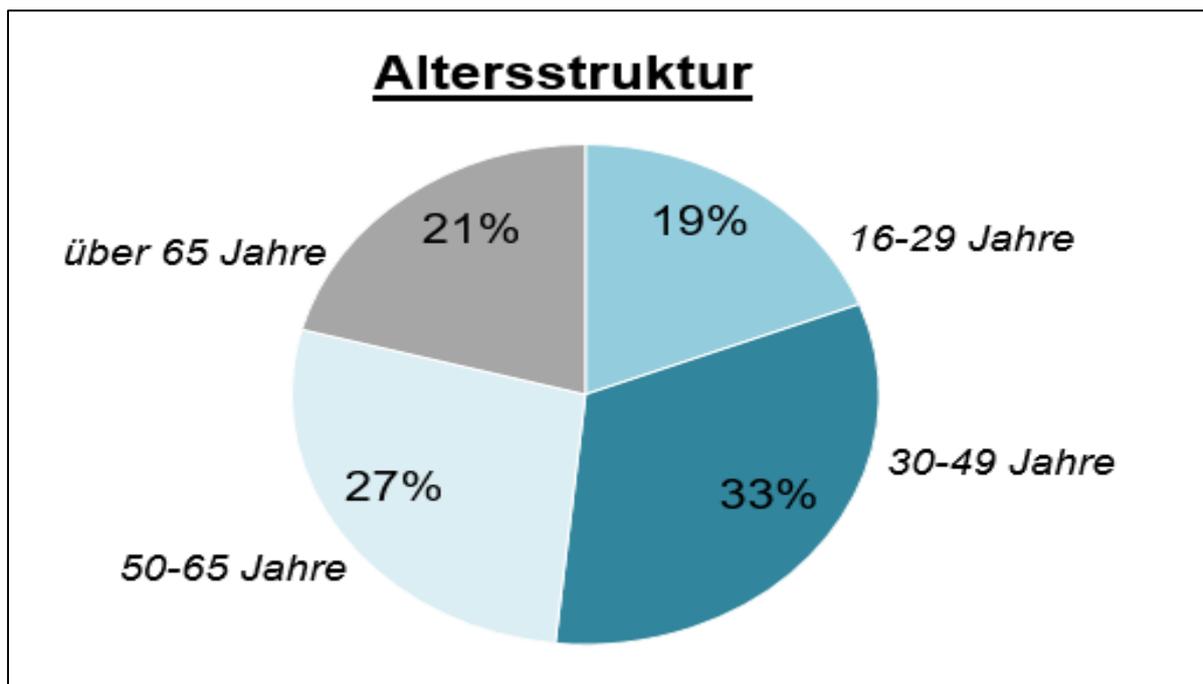


Diagramm 1: Altersstruktur der Befragten

Die in Zusammenarbeit mit *Sinus Sociovision* durchgeführte Befragung stützt sich unter anderem auf das Konzept der sozialen Milieus bzw. unterschiedlicher „Lebenswelten“, also von Gruppen von Menschen, die ähnliche Grundüberzeugungen, Lebensstile und Verhaltensmuster teilen.

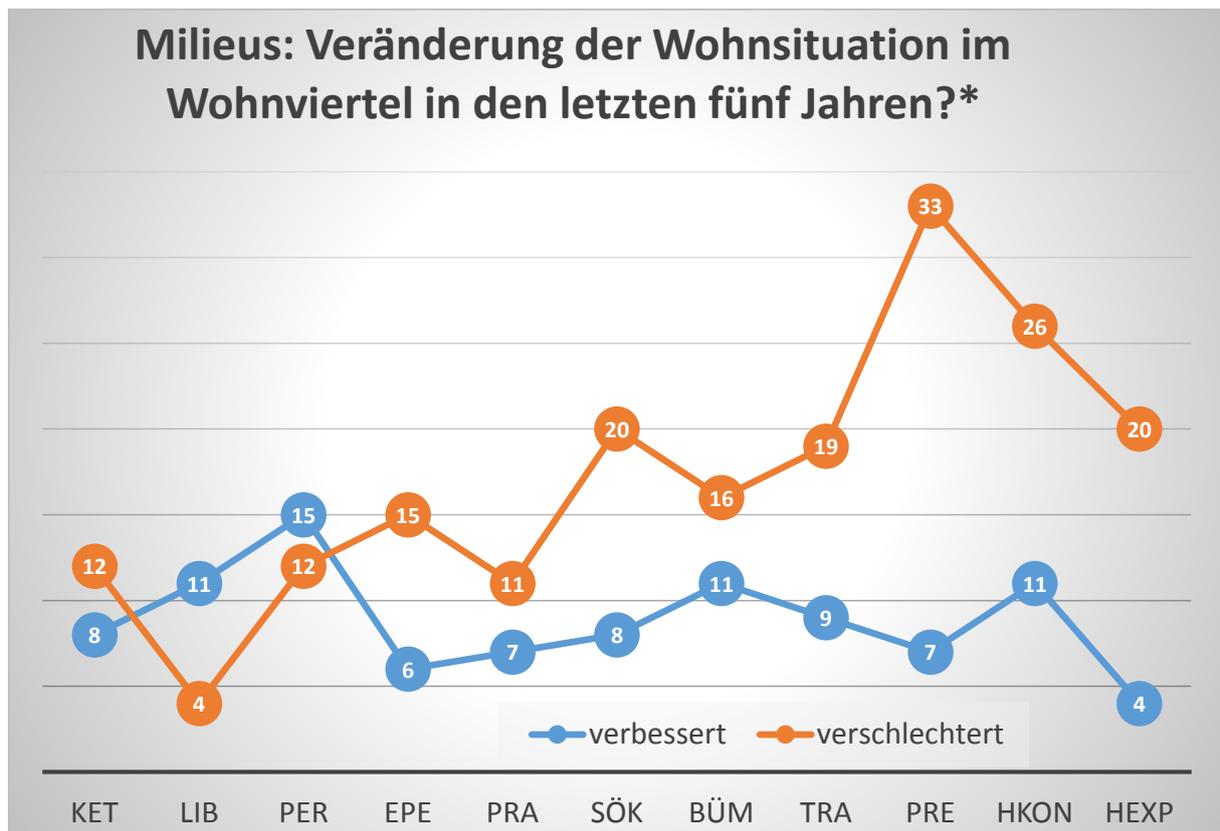
Das Themenspektrum der Befragung konzentriert sich auf Fragen, die in den Handlungsfeldern und Projekten des vhw, also in den Bereichen Stadtentwicklung, Bildung und Wohnen eine wichtige Rolle spielen. Die Fragen und Statements sollen zum einen die Entwicklung von Einstellungen und Bedürfnissen im Längsschnitt zeigen, das heißt an frühere Befragungen anknüpfen. Dies gilt neben Wohnen und Bildung auch für das Thema Partizipation.

Zum anderen werden neue und aktuelle Themen aufgegriffen, um so die Bürgersicht zeitnah in die Bewertung neuer Themen und Aufgaben einbringen zu können. Dies betrifft aktuell etwa die Flüchtlingsthematik mit ihren vielen Facetten und Handlungsbezügen gerade für die kommunale Ebene, für die Themen Vielfalt und sozialer Zusammenhalt sowie für die intermediären Akteure, die derzeit in aktuellen vhw-Projekten behandelt und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Erstmals wurde zudem eine Fragenbatterie zur Nutzung und zu Nutzungsregeln im öffentlichen Raum einbezogen.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse zu den Themenfeldern Wohnen, bezogen auf die Wohnbedürfnisse, und Wohnumfeld, bezogen auf das Zusammenleben im Wohnquartier und Nutzung des öffentlichen Raumes, vorgestellt.

Wohnbedürfnisse

Durchschnittlich 17 % der Befragten berichten von einer Verschlechterung ihrer **Wohnsituation** in den letzten fünf Jahren, gut 9 % von einer Verbesserung. Bei nur zwei Milieus überwiegt der Anteil derjenigen, die sich in einer besseren Lage sehen als 2010: Die Liberal-Intellektuellen und die Performer. Beide Milieus zählen zu den faktischen Nachfragetreibern der Gentrifizierung in den Großstädten mit knappen Angeboten.



*Diagramm 2: Veränderung der individuellen Wohnsituation seit 2010; * übrige: „gleich geblieben“*

Bei neun von elf Milieus hat die Wohnsituation im Quartier in den letzten fünf Jahren dagegen eher verschlechtert als verbessert. Bei den prekären und hedonistischen Milieus ist dies besonders oft der Fall; jeder dritte Befragte aus dem Milieu der Prekären (PRE) äußert sich entsprechend (s. *Diagramm 2*). Doch auch *Sozial-ökologische*, *Traditionelle* und *Expeditive* – oft Studenten – sehen eher eine Verschlechterung ihrer Situation.

Tatsächlich sind vor allem Bezieher geringerer Einkommen – bis unter € 2.000 – sowie die Bewohner der größten Städte über 500.000 Einwohnern (dort: 24 % der Befragten, in kleineren Groß- und Mittelstädten nur etwa 15 %) besonders stark von einer Verschlechterung betroffen.

Wahrnehmung von Veränderungen bei Wohnsituation und Zusammenhalt seit 2010, Trendstudie 2015 (Situation im Wohnviertel)					
		Wohnsituation			
Gesellschaftl. Zusammenleben		besser	schlechter	gleich	Summe
	besser	3,4	0,7	4,7	8,8
	schlechter	1,8	11,8	10,0	23,6
	gleich	3,9	4,3	59,4	67,6
	Summe	9,1	16,9	74,0	100

Tabelle 1: Kreuztabelle - Zusammenhang von Veränderung der Wohnsituation und Veränderung des Zusammenlebens im Quartier/ Stadtteil in den letzten fünf Jahren

Etwa zwei Drittel derjenigen, die eine Verschlechterung beim Wohnen beklagen, nehmen auch eine parallele Verschlechterung des gesellschaftlichen Zusammenlebens im Quartier wahr. Umgekehrt fällt nur bei der Hälfte all jener, die ein schlechteres Zusammenleben konstatieren, dies auch mit einer Verschlechterung der Wohnlage zusammen (s. *Tabelle 1*).

Wie bereits in den früheren Trendstudien seit 2003 wurde auch diesmal nach den wichtigsten Auswahlkriterien gefragt, falls ein Umzug gewünscht oder notwendig sei. Insgesamt ist es seit 2010 nur zu geringen Verschiebungen bei den relativen Gewichten der einzelnen Entscheidungsfaktoren gekommen. Leicht an Bedeutung verloren hat das weiterhin führende Thema Miethöhe/ Kaufpreis - ungeachtet der besonders in Großstädten stark gestiegenen Mieten und Preise. Mit relativ geringem Abstand folgt weiterhin das Thema „Sicherheit im Wohnviertel“, das von 67 % genannt wird. Bemerkenswert ist der relative Bedeutungsrückgang beim Thema „energiesparendes Gebäude“ (von 49 %/ 2010 auf 44 %/ 2015). Hier könnten die zuletzt stark rückläufigen Energiekosten, aber auch die bereits durchgeführten Sanierungs- bzw. Baumaßnahmen eine Rolle spielen (s. *Diagramm 3*).

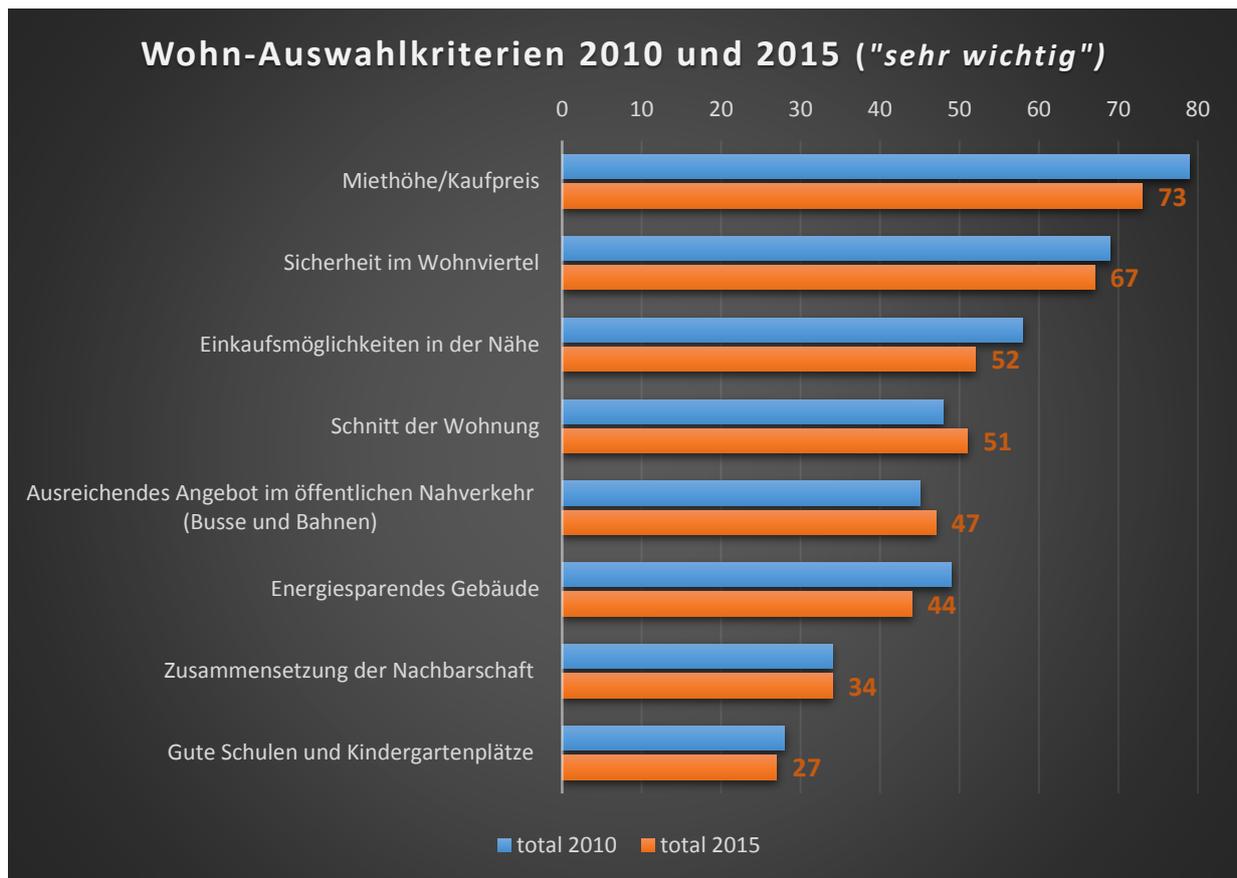


Diagramm 3: Bedeutung der Kriterien bei der Wohnungswahl, 2010 und 2015 (jeweils Trendstudie)

Zwischen den Milieus gibt es weiterhin ausgeprägte Bedeutungsunterschiede bei den Wohnungs-Auswahlfaktoren (s. *Diagramm 4*).

Für fünf Milieus ist „Sicherheit“ inzwischen der wichtigste Faktor; 2010 waren es erst drei). Möglichkeiten zum Einkaufen stehen bei den *Traditionellen* altersbedingt weit oben, erst mit großem Abstand folgt hier die *Bürgerliche Mitte*. Beide Milieus halten zudem die „Sauberkeit“ im Quartier für sehr viel relevanter als die übrigen Milieus.

Insgesamt hat die Befragung zu den Wohnnachfragefaktoren kaum Überraschungen gebracht, gleichwohl spiegelt sie in Teilen die Entwicklung wichtiger Rahmenbedingungen, wie die Verknappung und Verteuerung des Wohnangebotes in den Großstädten deutlich wieder.

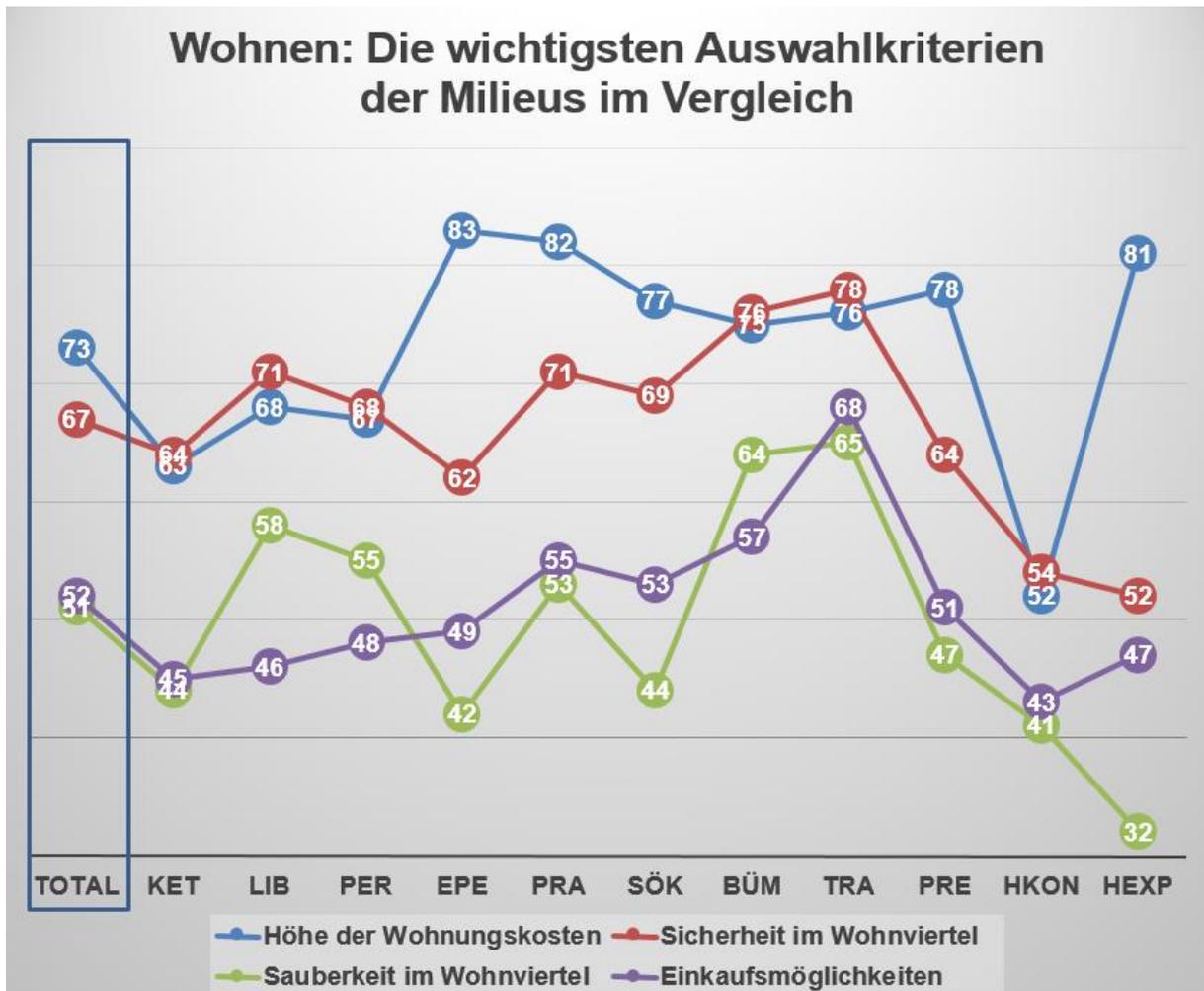


Diagramm 4: Bedeutung der Kriterien bei der Wohnungswahl 2015 im Milieuvvergleich

Zusammenleben und Zusammenhalt in Stadtteil und Quartier

Überwiegend einig sind sich die Milieus in der Wahrnehmung steigender Vielfalt in allen Lebensbereichen. Beklagt wird in diesem Zusammenhang mehrheitlich eine Zunahme der sozialen Ungleichheit (75 %) und ein Verfall von Sitten und Werten, wie etwa der „Mangel an Respekt vor Recht und Ordnung“ (63 %).

Fast die Hälfte der Befragten stimmt dem Satz zu „man kann kaum noch jemandem vertrauen“. Die bei weitem positivste Sicht auf den Zustand des gesellschaftlichen Zusammenhalts haben die Liberal-Intellektuellen, eine besonders skeptische Hal-

tung nehmen dagegen die Mitglieder des Milieus der Prekären ein. Das nachfolgende *Diagramm 5* verdeutlicht, dass dabei vor allem die persönlichen Erfahrungen im Wohnquartier eine zentrale Rolle spielen.

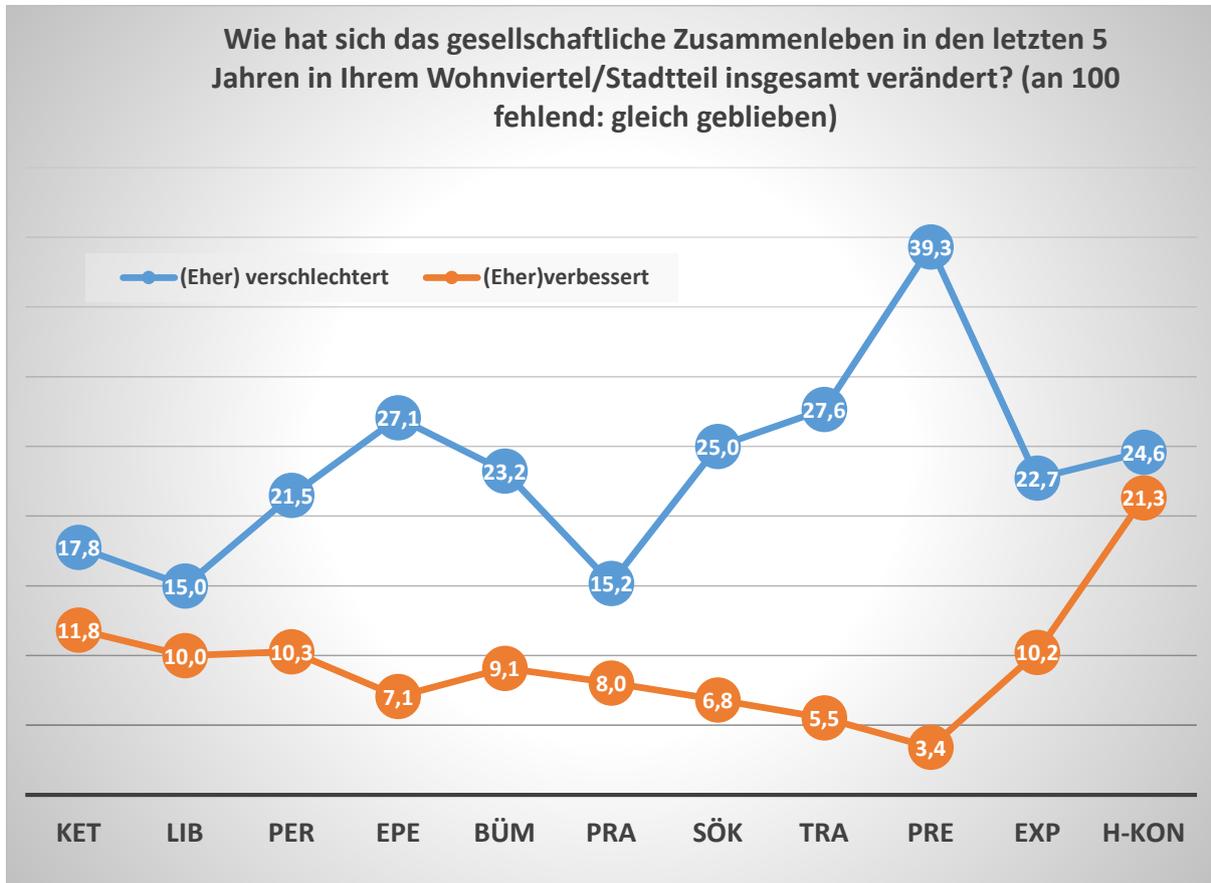


Diagramm 5: Wahrgenommene Veränderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens im Stadtteil/Quartier in den letzten fünf Jahren (nach Milieus)

Obwohl also in allen Milieus – in sehr unterschiedlichem Ausmaß – häufiger eine Verschlechterung als eine Verbesserung des Zusammenlebens wahrgenommen wird, meint nur jeder achte Befragte, dass „unbekannte Fremde im Quartier ein großes Problem“ darstellen würden. Auch hier ist die Spannweite groß; sie reicht von gerade einmal 1,5 % bei den Liberal-Intellektuellen über 22 % bei den Prekären bis zu 27 % bei den Konsum-Hedonisten.

Nutzungsregeln im öffentlichen Raum

Bei den Fragen zu Regeln und Normen bei der Nutzung des öffentlichen Raums wie Straßen, Plätze, Parks oder sonstige Grünflächen, ergab sich ebenfalls ein durchaus differenziertes Bild, welches auch den Zusammenhang zwischen persönlichem Erleben und Meinungsbild untermauert.

So waren 57 % aller Befragten für ein Verbot des Alkoholkonsums im öffentlichen Raum des eigenen Wohnviertels; nur bei den Milieus der *Expeditiven*, *Experimentarlisten* und der *Sozial-Ökologischen* sprach sich jeweils eine knappe Mehrheit gegen solche Restriktionen aus. Noch eindeutiger fiel mit 70 % das Votum für ein Verbot bei denjenigen Befragten aus, die von „öffentlichem Alkoholkonsum als großem Problem“ in ihrem Quartier berichteten. Dass man, etwa zur Verhinderung einer solchen Problematik, Kneipen und Restaurants im Viertel früher schließen sollte, halten jedoch nur 12 % aller Befragten für – eher - richtig.

Eine Mehrheit von 53 % - gegenüber 40 % - sprach sich für „genaue und häufig kontrollierte Vorschriften“ darüber aus, was in öffentlichen Parks und auf städtischen Grünflächen gemacht werden dürfe und was nicht. Mehrheitlich ablehnend stehen dieser Forderung neben den Kreativmilieus der *Expeditiven* und *Experimentalisten* allerdings auch die *Liberal-Intellektuellen* gegenüber.

Dass es auf öffentlichen Plätzen insgesamt „zu viele Regeln und Verbote“ gebe, findet dagegen nur jeder fünfte Befragte; fast drei Viertel sind gegenteiliger Meinung, und zwar mit starker Mehrheit in allen Milieus - abgesehen von den Konsum-Hedonisten, bei denen sich immerhin noch 55 % entsprechend äußerten.

Insgesamt werden, ungeachtet lebensweltlicher Abweichungen, für die Nutzung des öffentlichen Raums tendenziell mehr und stärker kontrollierte Regeln gefordert, vor allem dort, wo ein Zusammenhang zur Sicherheitswahrnehmung besteht.